

Schwimmen als Kulturgut und Lebensrecht

Der Kreistag des Main-Taunus-Kreises lässt prüfen, ob ein Hallenbad gebaut werden kann / Große Mehrheit dafür



© Wolfgang Eilmes

Im Main-Taunus-Kreis fehlen Hallenbäder: Im Eschborner Wiesenbad geht man voran.

lat. MAIN-TAUNUS-KREIS. Mit großer Zustimmung ist der Kreistag des Main-Taunus-Kreises gestern der Ansicht von Landrat Michael Cyriax gefolgt, wonach es notwendig ist, mehr Schwimmöglichkeiten in Hallenbädern zu schaffen. Cyriax hatte diese Idee im Landratswahlkampf formuliert. Mit den Stimmen der Koalition aus CDU, FDP, Grünen sowie mit Unterstützung der Linken und der Freien Wähler wurde der Kreisausschuss mit ersten Untersuchungen für einen Hallenbadbau beauftragt.

Geklärt werden soll, wo die neue Schwimmhalle errichtet werden kann, wie sich die Standortkommune an den Betriebskosten beteiligt und ob die Halle nur für Schul- und Vereinssport oder auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden muss. Laut Koalitionsantrag wird der Bericht dem Kreistag anschließend vorgelegt. „Schwimmen ist Kulturgut und fast schon Lebensrecht“, hob der Kreistagsabgeordnete und Bad Sodener Bürgermeister Norbert Altenkamp (CDU) hervor. Der Main-Taunus-Kreis entwickle sich zu einer „Boom-Region“, aber die Hallenbadkapazitäten seien in den vergangenen Jahrzehnten von sechs auf drei Schwimmbecken zurückgegangen. Für Schwimmvereine werde es deshalb zunehmend schwierig, im Kreis Trainingsmöglichkeiten zu finden, sagte Altenkamp. Er

verwies auf den Sodener Schwimmclub, der für die Belegung der Schwimmhalle in Kelsterbach im Jahr rund 82 000 Euro ausgeben muss.

Auch der SPD-Abgeordnete Harald Schindler erkannte ebenfalls den Mangel, wunderte sich allerdings, warum Cyriax das Thema erst im Wahlkampf und nicht während der Haushaltsberatungen aufgeworfen habe. Es sei noch so vieles ungeklärt, dass die SPD zunächst im Haupt- und Finanzausschuss geklärt haben wolle, wo die Prioritäten für ein weiteres Hallenbad gesetzt werden sollten. Dies lehnte die Kreistagsmehrheit ab.

Die Schuldenbremse machte Fritz-Walter Hornung (Die Linke) für den Rückbau von öffentlicher Infrastruktur wie Schwimmbädern verantwortlich. Doch das sei kein Luxus. Jedes Kind müsse die Möglichkeit erhalten, schwimmen zu lernen. Er wolle kein weiteres Schönwetterbad, deshalb sei der Bau einer weiteren Halle, wie es nun in Eschborn der Fall sei, genau richtig. Das Hochheimer Genossenschaftsmodell für das Hallenbad pries der FDP-Fraktionsvorsitzende Dirk Westedt als intelligente Lösung an. Es wäre auch fahrlässig, wenn die neue Schwimmhalle allein für den Schulsport gebaut werde, da sie dann die Hälfte des Tages leer stünde. Vielmehr müsse vordringlich geprüft werden, wie Vereine und auch die Freizeitschwimmer Zeiten bekämen.

„Wenn wir es uns nicht leisten können, wer dann?“, ergänzte der FWG-Fraktionsvorsitzende Thomas Kandziorowsky. Schwimmen sei überlebensnotwendig. Der CDU-Abgeordnete Thomas Horn riet, das interkommunale Erfolgsprojekt unter Beteiligung eines privaten Investors nicht außer Betracht zu lassen. Denn seit 17 Jahren belegten Hofheim und Kelkheim ein Schulsport-Schwimmbecken für wenig Geld und teilten sich obendrein die Gewerbesteuererinnahmen aus der florierenden Rhein-Main-Therme.